



*Jugendliche mit und ohne Behinderung verbringen gemeinsam ihre Freizeit im Cafe Leichtsinn. Das Jugendzentrum wird getragen von der Katholischen Jugendagentur Leverkusen, Rhein-Berg, Oberberg. Es ist der einzige Ort in Bergisch Gladbach mit einem inklusiven freizeitpädagogischen Konzept. Jeder ist willkommen, alle haben Spaß.*

# Bildung schafft Zukunft

Lesen, schreiben, rechnen – das lernen Kinder in der Schule. Aber Bildung ist viel mehr, denn der Mensch lernt ein Leben lang, und das oft auch in der Kirche. Jedes Jahr besuchen rund eine halbe Million Menschen im Erzbistum Köln Einrichtungen und Veranstaltungen kirchlicher Weiterbildung. Mit seinen Schulen, Bildungswerken und Familienbildungsstätten ist das Erzbistum nach dem Staat der größte Bildungsträger der Region. Das Angebot reicht von der frühkindlichen Bildung in Eltern-Kind-Kursen über den schulischen und berufsbezogenen Unterricht bis zur gemeinwohlorientierten Aus- und Weiterbildung. Kirchengemeinden, Verbände und kirchliche Institutionen tragen diese Angebote gemeinsam. Das besondere Engagement gilt benachteiligten Gruppen wie Flüchtlingen und Migranten. So trägt das Erzbistum zur Integration bei und fördert das Zusammenleben in der Gesellschaft. Und das über die Bistumsgrenzen hinaus. Die Kirche nutzt ihr Netzwerk auch in den Konflikt- und Krisengebieten der Welt. So fördert das Erzbistum Köln unter anderem Bildungsprogramme für Flüchtlingskinder im Nahen und Mittleren Osten.

## *Wo Leben beginnt*

Mehr als 200.000 Menschen nutzen jährlich die Angebote der 25 Katholischen Bildungswerke und Familienbildungsstätten im Erzbistum Köln. Die Themen reichen von Gesundheit, Familie und Lebensgestaltung über Religion und Gesellschaft bis zu ehrenamtlichem Engagement. Und sie fangen dort an, wo Leben beginnt: bei Schwangeren.

Reinhild Heuer hat 2015 erkannt, dass dafür im Kreis Euskirchen ein Bedarf besteht: „Im Jobcenter waren damals rund 100 schwangere Frauen registriert“, berichtet die Leiterin der örtlichen Familienbildungsstätte. Kurzerhand rief sie „schWUNG“ ins Leben, ein kostenloses Weiterbildungsangebot für schwangere Frauen. „Viele Teilnehmerinnen haben weder Schulabschluss noch Ausbildung. Die Schwangerschaft stellt sie vor neue Verantwortungen und Aufgaben für sich und das entstehende Leben“, sagt Heuer. schWUNG öffnet den werdenden Müttern neue Perspektiven. Hier lernen sie, den Alltag mit Kind zu meistern, angefangen bei der Pflege, Ernährung und Haushaltsführung. Eine Teilnehmerin hat erstmals angefangen, zu Hause zu kochen. Eine andere hat mit dem Rauchen aufgehört. „Aber es geht uns nicht nur um eine Anleitung zum Elternsein“, betont Heuer. „Wir fördern die persönliche Entwicklung, zeigen den Frauen Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung und nennen Anlaufstellen für weitere Hilfe.“ Viele Frauen bleiben nach dem Abschluss des Kurses in Kontakt und helfen einander. „Wichtig ist eine Kursbegleitung auf Augenhöhe“, ist Heuer überzeugt. „Wir stärken den Blick der Frauen für sich selbst nach dem Motto: Entdecke, was in dir steckt!“



### *Jedes Kind ist ein Wunder*

Das „Babynest Leichter Start mit Kind“ begleitet Mütter nach der Geburt ihres Kindes. Das Kursprogramm besteht bereits seit zehn Jahren. Die Einrichtungen der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung haben es entwickelt und führen es zusammen mit den Caritas-Beratungsstellen *esperanza* durch, um Mütter bei der kindgerechten Erziehung zu unterstützen. An 25 Standorten finden jährlich mehr als 60 Eltern-Kind-Kurse statt. Sie vermitteln, wie man das Baby verstehen lernt, gut versorgt, wie man Lieder und Spiele einsetzt und wie man mehr Zeit für sich gewinnt. Die Kinder entdecken bei Bewegung und Spielen die Welt und lernen den Umgang mit anderen Kindern. In Gummersbach beginnt jede Kurseinheit mit einem Singkreis. Beim anschließenden Frühstück bringt jede Teilnehmerin ihr persönliches Anliegen ein. Kursleiterin Anne Polarek gibt Anregungen. Die Teilnehmerinnen sollen den Satz „Mir geht das Herz auf, wenn ...“ ergänzen. „Wenn mein Kind lacht“, ergänzt eine junge Frau. „... morgens beim Kuscheln“, sagt eine andere. „Die Lebenssituation vieler Teilnehmerinnen ist geprägt von Armut, brüchigen sozialen Beziehungen oder Migration mit allen damit verbundenen Schwierigkeiten“, sagt Polarek. Der Rückzug aus gesellschaftlichen Bezügen gehe oft einher mit der mangelnden Entwicklung elterlicher Kompetenzen. „Die Frauen genießen hier das Interesse an ihnen und ihrem Kind, das sie im Alltag oft vermissen“, betont Polarek.

### *Neugierde wecken und Wissen vermitteln*

Das Erzbistum Köln ist Träger von 32 Schulen. Die Erzbischöfliche Ursulinenschule im Kölner Stadtzentrum ist eine

davon. 2014 feierte sie ihr 375-jähriges Bestehen. Sie vereint zwei Schulformen: ein Gymnasium für Mädchen mit rund 1.000 Schülerinnen sowie eine Realschule für etwa 550 Kinder mit getrennten Jungen- und Mädchenklassen. Beide Schulen arbeiten eng zusammen. „Wissen vermitteln, Orientierung geben, Engagement wecken“, so fasst Angelika Ockel, die Schulleiterin der Realschule, den Auftrag der katholischen Schule zusammen. Dazu gehört auch die Mitarbeit an sozialen Projekten. „Seit über 20 Jahren sammeln wir warme Kleidung, Strümpfe und Mützen für bedürftige Menschen im russischen Kaliningrad“, berichtet Ockel. Dafür verwandelt sich die Schule jedes Jahr um den Tag der Heiligen Elisabeth im November in ein Logistikzentrum. Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer sortieren und verpacken die Spenden. „In den letzten Jahren konnte jeweils ein Lastwagen plus Anhänger auf den Weg geschickt werden“, freut sich Ockel. Die Sammlung wird von einer „Frühschicht“ in der Schulkirche begleitet, bei der sich die Helfer austauschen und gemeinsam beten. Ein anderes Beispiel ist der „Lebendige Kreuzweg“. Hierbei tauchen die Schülerinnen für einige Stunden in eine andere Welt ein. „Zuletzt hörten wir beim Besuch des Flüchtlingshepaars Shadi und Mohamed aus erster Hand von Repressalien, denen der Journalist in seinem Heimatland Iran ausgesetzt war“, berichtet Schulseelsorger Dirk Peters. Anschließend erzählte eine Sozialarbeiterin von ihrer Arbeit mit Drogenabhängigen. Die letzte Station führte die Schülerinnen zu einem Bestattungsunternehmen. „Drei ganz unterschiedliche Stationen, die uns gezeigt haben, dass viele Menschen heute ein schweres Kreuz tragen müssen, aber Gott sei Dank auch immer wieder Menschen da sind, die das Kreuz tragen helfen“, so Peters.

## Wege aufzeigen

Impulse zum Lernen erreichen Jugendliche auch in ihrer Freizeit. Wie im Cafe Leichtsinn in Bergisch Gladbach, einem gemütlichen Treffpunkt mit Getränken zu erschwinglichen Taschengeldpreisen. „Das Cafe Leichtsinn ist das einzige Jugendzentrum der Stadt mit einem Angebot, das sowohl junge Leute mit als auch ohne Behinderung anspricht“, sagt Anne Skribbe, die das Café leitet. Getragen wird die Einrichtung von der Katholischen Jugendagentur Leverkusen, Rhein-Berg, Oberberg. Geführt wird das Café von einem 18-köpfigen Team junger, ehrenamtlicher Mitarbeiter mit und ohne Behinderung. Sie kümmern sich auch um die Einrichtung. Gerade haben die Jugendlichen aus Paletten und selbst genähten Polstern ein Sofa gebaut. Für die meisten ist es ein zweites Zuhause geworden. Und für einige ist die Mitarbeit ein Sprungbrett in den Beruf. „Die Jugendlichen lernen hier viel“, sagt Skribbe. „Beim Getränkeauschank und der persönlichen Hilfe für die Gäste übernehmen sie Verantwortung und verstehen, was Verlässlichkeit für ein Team bedeutet.“ Die Jugendarbeit zeigt Wirkung. So leitet ein ehemaliges Teammitglied inzwischen ein inklusives Theaterprojekt. Nebenbei gibt die junge Frau einem geistig behinderten Jungen Unterricht im Rechnen. Dessen Ziel ist es, selbst auch mal die Kasse am Tresen führen zu können. „Wir verstehen uns als Wegweiser zu den verschiedenen Diensten der Jugendhilfe und ermöglichen es jungen Menschen, ihre Schwellenängste zu überwinden und die Hilfen in Anspruch zu nehmen“, so Skribbe. Sie trifft den Ton der Jugendlichen und wird von ihnen voll akzeptiert.



## Perspektiven geben

Anpacken müssen die Jugendlichen auch in der Produktionsschule Arbeiten & Lernen in Leverkusen. Hier sammeln junge Menschen praktische Erfahrungen für ein künftiges Berufsleben. „Wir verbinden die Freude am Lernen und Arbeiten mit einem gemeinschaftlichen Miteinander“, erklärt Markus Würden, die die Einrichtung leitet. Unter der Anleitung von Fachkräften stellen die Jugendlichen in zwei Werkstätten Holz- und Metallprodukte her. „Wir produzieren für Kunden“, betont Würden. „Zuletzt haben wir einen Auftrag des Altenberger Domladens gewonnen.“ Die Teilnehmer können während des Programms auch ihren Hauptschulabschluss machen. Sie profitieren dabei vom kleinen Klassenverband. „Das ist das Beste, was mir passieren konnte“, findet der 18-jährige Justin. „Hier habe ich in einem Jahr mehr gelernt als in meiner gesamten bisherigen Schullaufbahn.“ Die Produktionsschule kooperiert mit dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln. Zwei Sozialpädagogen führen zudem regelmäßige Förderplangespräche. In dem mit Computern ausgestatteten Medienraum werden die jungen Menschen bei der Erstellung ihrer Bewerbungsunterlagen unterstützt. Das Ziel ist klar: die Vermittlung in Ausbildung oder Beschäftigung. Der aus Ghana stammende Ridwan nimmt dafür täglich eine lange Anreise auf sich: „Ich verlasse morgens vor sechs das Haus und komme abends nach sechs zurück. Da falle ich dann nur noch müde ins Bett. Aber ich finde die Teamarbeit hier großartig“, sagt der 21-Jährige. Sein Engagement zahlt sich aus. Unmittelbar nach Abschluss wird er die Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker beginnen.





### *Sprache als Zugang zur fremden Kultur*

Von einer Festanstellung sind die meisten Besucher des Jugendmigrationsdienstes in Köln noch weit entfernt. Der Beratungsdienst richtet sich speziell an junge Migrantinnen und Migranten – und zwar an Neuankömmlinge ebenso wie an jene, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Gefördert durch die „Aktion Neue Nachbarn“ des Erzbistums Köln finden die jungen Erwachsenen hier Hilfe, um in der Schule, im Beruf oder im sozialen Umfeld Anschluss zu finden. Träger der Einrichtung ist die Katholische Jugendagentur Köln. 20 Ehrenamtler bieten ein buntes Kursprogramm an: Sie geben Sprachtrainings, üben den Umgang mit dem Computer, lehren Malen und Zeichnen, musizieren mit den Teilnehmern und treiben mit ihnen Sport. Eine von ihnen ist Saeideh Safat Zadeh. Die im Iran geborene Medieninformatikerin vermittelt den Teilnehmern ihres Computerkurses HTML- und EDV-Kenntnisse. „In den Kursen geht es, unabhängig vom Lernprogramm und speziellen Thema, um den Aufbau von sozialen Beziehungen“, erläutert Einrichtungsleiter Peter Scholz. „Insbesondere junge Leute brauchen verlässliche Ansprechpartner, um sich zu entwickeln.“ Die Menschen sollen in einer christlich geprägten Kultur ein Zuhause finden, in dem sie selbstständig und ohne fremde Hilfe leben können. „Mit unserem Angebot wollen wir dafür sorgen, dass die Menschen am hiesigen Leben teilnehmen“, sagt Scholz. Dafür ist Sprache ein entscheidendes Mittel. Deshalb werden nicht nur die Sprachkurse, sondern alle Aktivitäten genutzt, um Deutsch zu lernen und anzuwenden. So auch im Zeichenkurs. Kursleiter Nemat Lachini ist gebürtiger Afghane und hat eine vierjährige künstlerische Ausbildung im Iran absolviert. Vor einem Jahr kam er nach Deutschland



und nimmt beim Jugendmigrationsdienst am Sprachkurs teil. Dafür gibt er sein Wissen und Können weiter.

### *Tätig sein*

Mit Pinseln und Farben hantieren auch jene Frauen, die sich wöchentlich im „Raum für mich“ in Hürth treffen. Das Kunstprojekt richtet sich an Frauen mit Migrations- und Fluchthintergrund. „Frauen wird die Integration oft erschwert, weil sie die Kinderbetreuung übernehmen, während ihre Männer Deutschkurse besuchen“, sagt Maximilian Schmitz vom Katholischen Bildungswerk des Rhein-Erft-Kreises, das das Projekt fördert. Im „Raum für mich“ können die Frauen die deutsche Sprache im Alltag einüben. Ein Initiator und Partner des Projekts ist die Migrantenselbstorganisation „Hürther Brücke der Kulturen“, in der sich rund 150 ehrenamtlich Engagierte mit Migrationshintergrund zusammengeschlossen haben. Die Kirchengemeinde St. Maria am Brunnen stellt den Raum zur Verfügung. „Im geschützten Raum sprechen die Frauen über Dinge, über die sie zu Hause nicht reden wollen oder können“, sagt Schmitz. „Außerdem erleben sie hier persönliche Erfolge.“ Auf den Tischen stehen Nähmaschinen mit Stoffen und Garn. Außerdem gibt es Stifte, Acrylfarben, Staffeleien und anderes Material für kreatives Gestalten. Einiges wurde von den Fördermitteln gekauft, vieles gespendet. „Ich mache das für die Freude, für die leuchtenden Augen, die ein Stoff oder eine andere Kleinigkeit bei den Frauen hervorruft“, sagt Kursleiterin Corina Morar. Die Grafikdesignerin kam als Zehnjährige mit ihren Eltern aus Rumänien nach Deutschland. Gemeinsam mit den beiden anderen Kursleiterinnen möchte sie Anreize geben, um die Integration zu erleichtern und zu beschleunigen.



### Helfend anpacken

Anderen helfen – das wollen auch die Absolventen eines Kurses in Velbert. Gefördert vom Katholischen Bildungswerk Mettmann in Kooperation mit der örtlichen Caritas werden Flüchtlinge hier zu Alltagsbegleitern in der Altenhilfe ausgebildet. „Die Alltagsbegleitung unterstützt Menschen mit zusätzlichem Betreuungsbedarf durch hauswirtschaft-

liche und betreuende Angebote“, erklärt Sabine Höring vom Katholischen Bildungswerk. Die 250 Unterrichtsstunden umfassende Ausbildung enthält auch ein zweiwöchiges Praktikum, das Einblick in die Arbeitswelt bietet. Zum Abschluss des Kurses erhalten die Frauen und Männer ihre Teilnahmebescheinigungen. Höring fordert sie auf: „Passt gut auf das Zeugnis auf! Ihr wisst ja mittlerweile: In Deutschland sind Zeugnisse sehr wichtig.“ Alle lachen. Jeder erhält Applaus, die Stimmung ist gelöst. „Die Flüchtlinge sollen merken, dass sie etwas wert sind, etwas können und gebraucht werden“, sagt Martin Sahler, Leiter des Caritas-Fachdienstes Integration und Migration in Mettmann. Man spürt, dass sowohl innerhalb der Gruppe als auch mit den Kursleiterinnen und den ehrenamtlich Tätigen etwas geschafft wurde und zusammengewachsen ist. „Zuerst trauten sich manche nicht zu sprechen. Da haben wir angefangen zu erzählen, wie wir leben – und so kam auch mehr und mehr von der anderen Seite“, berichtet eine Ehrenamtlerin. Die Ausbildung wird von den Krankenkassen anerkannt. Wenige Wochen nach dem Abschluss hat bereits jeder zweite Absolvent eine Anstellung gefunden. Neben der Jobqualifizierung erreicht der Kurs ein weiteres Ziel. Höring: „Begegnung und miteinander ins Gespräch kommen – nur so gelingt Integration!“

## Bildung – Aufgabe über Grenzen hinweg

*Im Nahen und Mittleren Osten sind mehr als zehn Millionen Menschen auf der Flucht. 2015 hat das Erzbistum Köln aus dem Sonderfonds „Flüchtlings- und Katastrophenhilfe“ 940.000 Euro für die Nothilfe vor Ort zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2016 liegt der Schwerpunkt auf der Stabilisierung der Lebensbedingungen. Dazu gehören insbesondere Schul- und Bildungsbeihilfen für Flüchtlingskinder. Das Erzbistum Köln unterstützt in Syrien, Irak, Libanon und Jordanien mit bislang rund 900.000 Euro verschiedene Bildungsprogramme von Caritas International und anderen Partnern vor Ort, die sich der persönlichen Entwicklung der Kinder widmen. Durch Nachhilfeunterricht sowie Finanzierung von Schulgeld und Unterrichtsmaterial soll den Kindern eine Wiedereingliederung in die Schule ermöglicht werden. So werden beispielsweise an der Sankt-Rita-Schule im Libanon der Schulunterricht und die psychosoziale Betreuung von syrischen Flüchtlingskindern gefördert, die hier gemeinsam mit bedürftigen einheimischen Kindern unterrichtet werden. In der Stadt Zahle in der Bekaaebene werden insgesamt 140 Schülerinnen und Schüler von neun Lehrern und zwei Sozialarbeitern betreut. Sie lernen hier Mathematik, Englisch, Französisch und Arabisch. Getragen wird die Einrichtung von der griechisch-melkitischen Diözese Zahle. Das Erzbistum Köln unterstützt das Projekt mit rund 300.000 Euro.*